

Niklaus Kuster

Unser aller Vater

Beten wie Franz von Assisi

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches
Zusammenleben in der Welt: © 2019 Libreria Editrice Vaticana



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Franz von Assisi und Sultan Muhammad al-Kāmil begegnen einander im September 1219 im Nildelta. Detail aus einer Ikone von Françoise Schweighofer-Rossel © Atelier der Klarissen von Jongny (CH)

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Finidr s.r.o., Český Těšín

Hergestellt in Tschechien

ISBN 978-3-8436-1219-7

Inhalt

Einleitung 7

I. Als Gottes Töchter und Söhne leben

Franz von Assisi betrachtet das Vaterunser 11

II. Gewagtes »Vater unser«

Eine neuentdeckte Predigt der franziskanischen Frühzeit ... 19

Auftakt 21

Zur ersten Bitte 28

Zur zweiten Bitte 30

Zur dritten Bitte 39

Zur vierten Bitte 42

Zur fünften Bitte 50

Zur sechsten Bitte 52

Zur siebten Bitte 55

Nachklang: Franz und Klara

über die Würde des Menschen 57

III. Gottes schönste Namen

Weibliche Gesichter Gottes in Franziskus' Beten 62

IV. Als Freunde und Geliebte beten

*Sieben Grundhaltungen von Menschen,
um in jeder Lage vor Gott zu treten* 72

V. Universale Geschwisterlichkeit

*Papst Franziskus und Großmama Ahmad Al-Tayyeb
begrüßten die Vision des Franz von Assisi* 80

Jüdische Wurzeln des Vaterunsers	81
Islamische Einheit in Vielfalt	84
Geschwisterlichkeit aller Menschen	85

Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt.....	87
---	----

Anhang

Über die Geschwisterlichkeit aller Menschen	101
Dokument über die Geschwisterlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt (Übersetzungsvorschlag für die Erklärung von Abu Dhabi von Niklaus Kuster)	103
Anmerkungen	117
Der Autor.....	120

Einleitung

Ein neuentdeckter Text des Franz von Assisi? Nach 800 Jahren? Es gibt sie tatsächlich noch immer, wenn auch selten und umso kostbarer: Überraschungen aus mittelalterlichen Handschriften über den Gründer der Franziskaner und einen Lieblingsheiligen des Christentums, der heute auch die Weltreligionen bewegt. 2014 wurde in der Französischen Nationalbibliothek in Paris ein bislang unbekannter Vaterunser-Kommentar aus der franziskanischen Frühzeit entdeckt, um den es im zweiten Kapitel dieses Buches geht. Und erst 1976 kam in einer Klosterbibliothek von Klarissen bei Verona ein Lied ans Tageslicht, das Franziskus für Klara von Assisi und ihre Schwestern komponierte hat. Es stammt aus derselben Zeit wie der berühmte »Sonnen- gesang« und ist poetisch perfekter gestaltet, da sich seine Verse durchgehend reimen. Dieses Lied »Audite poverelle« hat Eingang in die moderne Sammelausgabe der »Franziskus-Quellen« gefunden.¹ Jahre nach deren Erscheinen entdeckten Mittelalterforscher in einer alten Handschrift, die aus Amerika nach Paris gelangt war, ein Werk des Thomas von Celano. Dieser erste und wertvollste Biograf des Heiligen hatte 1228 die offizielle Lebensbeschreibung und 1246 eine zweite als Leitfaden für eine neue Generation von Brüdern verfasst. Dazwischen entstand die neu aufgetauchte

Einleitung

Biografie des Ordensgründers, die der Autor dem amtierenden Generalminister Bruder Elias widmete.² In der gleichen Sammelhandschrift finden sich weitere Texte, die in der Zeit nach 1230 aufgeschrieben wurden. Zu diesen zählt eine Betrachtung des Vaterunser, die schwer zu entziffern war. Sie spiegelt die lebenspraktische Predigtätigkeit der frühen Brüder wieder, zu der sie Papst Innozenz III. »in Stadt und Erdkreis« – *urbi et orbi* – ermutigt hatte.³

Dieses Buch verbindet den neuentdeckten Text mit wenig bekannten Perlen franziskanischer Gebetskunst. Das Vaterunser zieht sich wie ein roter Faden durch den Alltag des Poverello und seiner frühen Brüder. Franziskus selber hat eine Betrachtung des Vaterunser geschrieben, die sich in einer sorgsam-wörtlichen Übersetzung in den Franziskus-Quellen findet: Wir übertragen sie als Auftakt zu diesem Buch in eine zeitgemäße Gebetsprache. Das Gebet Jesu prägt Denken und Fühlen der ersten Franziskaner, ihr Leben im Licht Gottes und ihren Umgang mit Menschen.

Im zweiten Teil wird die Vaterunser-Predigt aus dem Pariser Manuskript für heutige Leserinnen und Leser übersetzt und aus der Erfahrungswelt der frühen Brüder erschlossen. So getreulich Franziskus selbst das Gebet Jesu im Alltag betete und betrachtete, so deutlich wurde ihm auch ein Mangel in der christlichen Gebetspraxis bewusst: Um von Gott nicht klein zu denken, ist er in vielen Namen zu preisen.

Das dritte Kapitel legt dar, wie die Begegnung mit Muslimen in Ägypten den Mystiker verändert. Auf La Verna schrieb er eine Gottesnamen-Litanei auf. Sie lässt sich von der islamischen Weisheit der »99 schönsten Namen Gottes« inspirieren und überrascht mit weiblichen Namen, mit de-

Einleitung

nen der Bruder aus Assisi sein alltägliches Beten erweiterte. Der Höchste, der sich als Schöpfer und Vater über allem erweist, zeigt sich in seiner Schöpfung und im Leben der Menschen auch von seiner weiblichen Seite: inspirierend und beflügelnd, befreiend und bergend, als Ruhe und Tatkraft, Zärtlichkeit und Liebe. Auch Schönheit und Freude sind Namen Gottes und Zeichen seiner Gegenwart.

Der vierte Teil dieses Buches kehrt zum Vaterunser zurück: David von Augsburg, der erste namentlich bekannte Ausbildner junger Franziskaner in Deutschland, sah im Herrengebet sieben verschiedene Grundhaltungen, mit denen Menschen vor Gott treten können. Wenig bekannt, ermutigt diese Perle aus seiner Gebetslehre dazu, in jeder Lebens- und Gefühlslage vertrauensvoll vor jenen Gott zu treten, der das menschliche Leben aus eigener Erfahrung kennt.

Geschichte wird fruchtbar, wenn sie ins Gespräch mit der Gegenwart tritt. Im Februar 2019 reiste Papst Franziskus ins Herz der arabischen Welt. In Erinnerung an die Ägyptenmission seines Vorbildes aus Assisi, die genau 800 Jahre zuvor zur Freundschaft mit Sultan Muhammad al-Kāmil geführt hatte, unterzeichnete er mit Großimam Ahmad Muhammad Al-Tayyeb von Kairo eine historische »Erklärung zur Geschwisterlichkeit aller Menschen«. Franz von Assisi schrieb als erster brüderlich Rundbriefe »an alle Menschen, wo auch immer auf Erden«. Der Mystiker erkannte, was verschiedene Religionen verbindet. Die hebräische Bibel, das christliche Neue Testament und der Koran schreiben dem Schöpfer aller Menschen väterliche Züge zu. Wer sich betend vor diesen Gott stellt, muss sich konsequent für eine menschlichere, friedlichere und gerechtere Welt

Einleitung

einsetzen. Sowohl in der universalen Hoffnung, die keinen Menschen fallen lässt, wie im praktisch-ethischen Ernst dieses Glaubens stehen sich die mittelalterliche Vaterunser-Betrachtung und die christlich-islamische Erklärung von Abu Dhabi nahe. Der letzte Teil des Buches führt zur Erklärung vom 4. Februar 2019 hin. Sie zeigt, wie erstaunlich nachhaltig Franz von Assisi als Prophet der interreligiösen Begegnung auch hierfür Pate steht.

Pfingsten 2019

800 Jahre nach Franziskus' Aufbruch an den Nil

Br. Niklaus Kuster

I. Als Gottes Töchter und Söhne leben

FRANZ VON ASSISI
BETRACHTET DAS VATERUNSER

Franz von Assisi und seine ersten Gefährten entdeckten neue Wege, den christlichen Glauben zu leben: nicht in Klöstern und nicht als Einsiedler fern der Dörfer und Städte, sondern mitten im bewegten Alltag der Menschen.⁴ Jesus sandte seine Freunde und Jüngerinnen in Galiläa nicht in die Einsamkeit, sondern in die Häuser und Siedlungen: Sie gingen dem Rabbi voraus, richteten Gebeugte auf, vermittelten in Konflikten und ließen im praktischen Tun Menschlichkeit aufleuchten. Was seine Apostel und Gefährtinnen im Innersten leiten sollte, hatte der Meister ihnen auch als Gebet anvertraut: Es gibt einen Vater, der alle Menschen verbindet – den himmlischen. Wer sich auf ihn und seine Sorge verlässt, kann sich vertrauensvoll auf den Weg machen und in jedem Menschen seinen Bruder oder seine Schwester erkennen.

Bruder Franz lehrte seine Gefährten, mehrmals täglich das Vaterunser als Schlüsselgebet zu meditieren. In der Nacht sollten die Brüder das Gebet Jesu 24-mal beten, im ersten Tageslicht fünfmal, nach Sonnenaufgang, mitten am Vormittag, unter der Mittagssonne und mitten am Nachmittag je siebenmal, bei Sonnenuntergang zwölfmal und im letzten Tageslicht abschließend wieder siebenmal.⁵ Während

Mönche und Nonnen in Klöstern zu diesen sieben Tagzeiten und mitten in der Nacht lateinische Psalmen zu gregorianischen Melodien sangen, bedachten die Brüder oft unterwegs, wie sich Gottes Nähe aktuell gerade in ihrem Leben und mitten im bewegten Alltag zeigte. Der Blick zum Himmel verband sich dabei mit dem Blick in die Welt. Gelingt es, in Menschen, die den eigenen Weg kreuzen, Geschwister zu erkennen, Töchter und Söhne desselben Vaters der Himmel? in Friedfertigen ebenso wie in Streitbaren? in Unlieb-samen nicht weniger als in Sympathischen?

Der folgende Abschnitt gibt Franziskus' eigene Vaterunser-Betrachtung in einer neuen Übersetzung wieder. Sie verzichtet auf die Anmerkungen in der offiziellen Quellensammlung,⁶ löst sich vom traditionellen kirchlichen Wortgebrauch und übersetzt den lateinischen Urtext in eine Form, die dem Sprachgefühl heutiger Menschen nähersteht. Leserinnen und Leser können ihr eigenes Betrachten an Franziskus, einem Meister des Gebets, inspirieren. Geist und Botschaft der in Paris neuentdeckten Predigt aus der franziskanischen Frühzeit lassen sich im folgenden Kapitel an Franziskus' eigenem Umgang mit dem Vaterunser messen.

Das Mittelalter liebte spirituelle Auslegungen zum Gebet, das Jesus seine Jüngerinnen und Jünger gelehrt hat. Die afrikanischen Kirchenväter Tertullian von Karthago, Origenes von Alexandrien, Cyprian von Karthago und Augustinus von Hippo haben in der Antike Kommentare geschrieben, die in mittelalterlichen Klöstern und an den entstehenden Universitäten geschätzt und zitiert wurden. Franziskus ist jedoch weder Mönch noch Theologe.



Der heilige Franz von Assisi. Detail eines Freskos von Cenni (Giovanni) di Pepo, genannt Cimabue (1240–1302), in der Unterkirche San Francesco in Assisi. Das Bild entstand zwischen 1278 und 1280.

© Wikipedia Commons